

125 Jahre Wiener Türkenschanzpark

Der Türkenschanzpark befindet sich im Nordwesten der Stadt im 18. Wiener Gemeindebezirk auf den einstigen, namensgebenden „Türkenschanzen“. Bis zum Jahre 1885 existierte auf der Geländeerhebung ein Sand- und Schotterabbaugebiet, das nach den einstigen Besitzern die „Schreiber'sche Sandgrube“ genannt wurde. Die Grube deckte den gewaltigen Bedarf an Baumaterialien für die Erweiterung der Stadt, die mit dem Abriss der alten Umwallung 1858 begann. Vor der Einrichtung bzw. noch gleichzeitig mit den Sandgruben befanden sich unter anderem Pulvermagazine, zwei Schießstätten und das „Wirtshaus zum Türken“ auf jenem kargen Gelände. Der noch nicht abgebaute östliche Teil dieses Gebietes war wegen seiner eigentümlichen Flora bekannt und wegen seiner schönen Aussicht auf Wien von den Bewohnern der Vororte Währing und Ober-Döbling sehr geschätzt.

Der Cottage Verein und sein Engagement für den Park

Im Jahre 1872 war auf Anregung des Architekten Heinrich von Ferstel der Wiener Cottage-Verein gegründet worden, um die Idee des mittelständischen Wohnens im Grünen zu verwirklichen und eine Alternative zum gründerzeitlichen Wiener Mietshaus, der sogenannten „Zinskaserne“, aufzuzeigen. Ferstel war zu dieser Zeit einer der wenigen, der sich Gedanken über die Verbesserung der Wohnmöglichkeiten der Mittelschicht machte. Auf Reisen hatte er die Wohnsituation in England kennengelernt, und versuchte nun, das englische Einfamilienhaus den Wiener Verhältnissen anzupassen. Die Ideen mündeten in die Gründung eines Cottage-Vereines, dem er bis zu seinem Tod vorstand und der im östlichen Bereich der unverbauten Türkenschanze Grundstü-

cke aufkaufte und parzellierte. Die Anlage des Türkenschanzparkes ist ohne die Cottagebewegung – und insbesondere den beiden Architekten Heinrich von Ferstel und Carl Ritter von Borkowski als spiritus rector – nicht verständlich. Denn von dem Verein ging auch die Initiative zur Schaffung eines „Volksparks“ aus-

vorgesehen. Die Lage am Rand des neuen Wohnviertels ist zwei Ursachen geschuldet: Erstens standen ausreichend unverbauten Grundstücke zur Verfügung. Zweitens konnte auf zahlreiche Geldgeber in Form von großbürgerlichen Cottage-Vereinsmitgliedern zurückgegriffen werden. Das Projekt wurde sowohl von privater als auch öffentlicher Seite finanziell unterstützt: Obwohl die Idee eines „Volksparks“ auf der Türkenschanze – im Gegensatz zum Stadtpark an der Wiener Ringstraße – einer privaten Initiative entsprang und in den ersten Jahren unzureichend finanziert war, sodass in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung bestand, fand das Projekt rasch Sympathien in der Bevölkerung und bei öffentlichen Institutionen. Private unterstützten den Verein durch Mitarbeit, Spenden und Werbeaktionen, und öffentliche Körperschaften und Fonds beteiligten sich an der Finanzierung.

Trotz – teils jährlicher – Zuschüsse von staatlichen Fonds, der Stadt Wien, von Vororte- und Vorstadtgemeinden war der Verein nicht in der Lage, die benötigten Grundstücke zur Errichtung der Parkanlage aufzubringen. Zwei Privatleute kauften daher aus eigenen Mitteln von der Familie Schreiber rund 72.000 m² Grund und

Boden auf der Türkenschanze. Die beiden stellten dem Verein den Betrag als zinsfreies Darlehen zur Verfügung. Somit konnte 1885 der beauftragte Wiener Stadtgärtner Gustav Sennholz mit der Planung und Umsetzung beginnen.

Der Park wurde auf hügeligem Gelände im landschaftlichen Stil angelegt und erhielt ein Restaurant, zwei Musikpavillons und einen Aussichtsturm. Das Wegesystem war und ist noch heute durch einen Umfassungs-



Abb. 80: Die Paulinenwarte im Türkenschanzpark

Unter dem Vorsitz von Ferstel konstituierte sich im April 1883 ein „Comité zur Anlage eines öffentlichen Parkes auf der Türkenschanze“. Zur Durchführung des Vorhabens wurde im August 1883 ein eigener „Verein zur Errichtung eines öffentlichen Parkes auf der Türkenschanze“ gegründet, in dem der Architekt Carl von Hasebauer als Nachfolger des inzwischen verstorbenen Ferstel den Vorsitz führte. Für den Park waren Grundstücke gleich neben dem Cottage-Viertel

weg und zahlreiche geschlungene Wege („Brezelwege“) geprägt, die den Park größer erscheinen lassen, als er tatsächlich ist. Kaiser Franz Joseph I. höchstpersönlich eröffnete am 30. September 1888 den rund 50.000 m² großen Park.

Da der eigens gegründete Parkverein nach der Fertigstellung mit großen finanziellen Problemen kämpfte, übernahm die Gemeinde Wien 1892 den nach der Eingemeindung im Gemeindegebiet liegenden Park und die Schulden des Vereins.

Die Parkerweiterung 1908–1910

Bereits bei der Anlegung des ersten Teils des Türkenschanzparks war an eine Erweiterung der Grünanlage Richtung Westen gedacht. Die finanzielle Situation des Parkvereines ließ eine Realisierung dieses Wunsches in den 1880/90er-Jahren jedoch aussichtslos erscheinen. Mit der Übernahme des Parkgeländes durch die Stadt Wien änderten sich jedoch die Vorzeichen.

Nach jahrelangen Verhandlungen und dem Beschluss eines Regulierungsplans für die Türkenschanze, der eine Verbauung der Sandgruben ausschloss, verkauften „Wilhelm Schreiber und Konsorten“ im Jahre 1908 ihre Parzellen im Ausmaß von etwas mehr als 96.000 m² der Gemeinde Wien. Im gleichen Jahr gab der Wiener Gemeinderat die Gelder frei, um den Türkenschanzpark durch Einbeziehung der benachbarten Sandgrube im Westen zu vergrößern. Der spätere Stadtbaudirektor Heinrich Goldemund arbeitete gemeinsam mit Stadtgartendirektor Wenzel Hybler das Detailprojekt aus, zu dem sich Goldemund vom Pariser Parc des Buttes Chaumont anregen ließ. Der neue Teil des Türkenschanzparks mit einer Fläche von fast 100.000 m² wurde am 11. Oktober 1910 durch den Wiener Bürgermeister eröffnet. Der zweite Teil des Parks wurde im selben Stil angelegt wie der ältere Teil. Er ist mit ihm so harmonisch verbunden, dass heute kaum zu erkennen ist, dass es sich nicht um eine Schöpfung handelt, die in einem Zug entstanden ist. Mit Fertigstellung des zweiten Teiles war der Türkenschanzpark auf 150.000 m² vergrößert worden und war somit der größte öffentliche Park von Wien.

Von architektonischer Bedeutung sind vor allem das Jugendstil-Einfrie-



gungsgitter aus dem Jahre 1903 und die „Paulinenwarte“. Der Rohziegelrundbau mit einem Fachwerkobergeschoß diente ab 1888 nicht nur als Aussichtswarte, sondern auch als Wasserspeicher. Die nach Fürstin Pauline Metternich-Winneburg zu Beilstein benannte Paulinenwarte war seit den 1970er-Jahren behördlich gesperrt. Nach langen politischen Diskussionen über die Frage, wer die Kosten einer Sanierung der Aussichtswarte übernehmen kann und sollte, erfolgte eine Sanierung. Seit 7. August 2010 ist die Paulinenwarte an einigen Wochenenden im Jahr wieder geöffnet.

Charakteristisch für den Türkenschanzpark sind die zahlreichen botanischen Besonderheiten. Der Türkenschanzpark mit seinen Teichanlagen, Wasserfällen, Springbrunnen, dem Alpinum, dem Türkischen Brunnen und den Kinderspielplätzen ist bei der Bevölkerung bis heute als Ziel für Spaziergänge sehr beliebt.

Dipl.-Ing. Dr. Christian Hlavac
Garten- und Landschaftshistoriker

Literaturhinweis:

Ein ausführlicher Beitrag über die Geschichte des Türkenschanzparks erscheint im Herbst 2013 in der deutschen Fachzeitschrift „Die Gartenkunst“.

⊕ **iD-Führung: Türkenschanzpark**, 05.04.2014 (siehe S. 76)

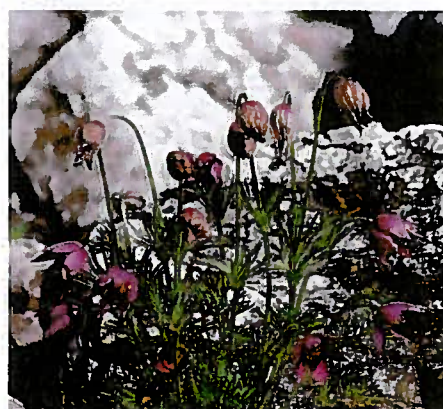
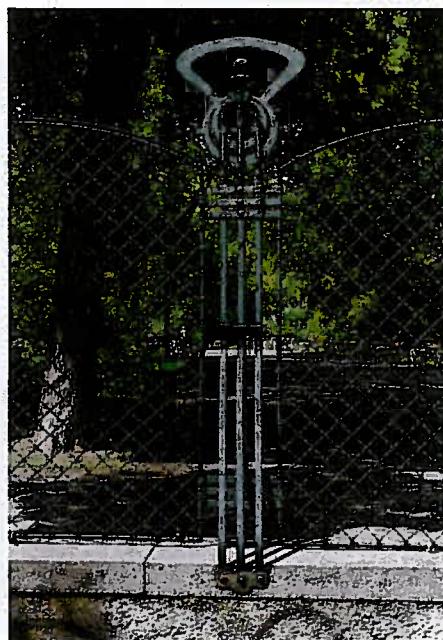


Abb. 81-83: Die „Schlucht“ bei der Paulinenwarte (oben), Jugendstil-Gitter als Einfriedung des Parks (mitte), Kuhschellen im Alpinum (unten)